



Bilder aus dem prämierten DOK-Film.

Bild: SRF

Medienpreis für Urner Wildheuerfilm

Beat Bieri, Regisseur des DOK-Films «Der Wildheuer – Senkrecht über dem Urnersee», gewann den Katholischen Medienpreis der Schweizer Bischofskonferenz (SBK). Der Film thematisiert die Religiosität einer vom Schicksal gebeutelten Familie. Mit diesem Film fängt der Autor das einfache, anstrengende und naturverbundene Leben der Familie Gisler ein. In aller Bescheidenheit produzieren Gislars Biofleisch hoch über dem Urnersee, auf dem Oberaxen. Plötzlich stürzt der 62-jährige und erfahrene Vater beim Wildheuen 300 Meter tief in den Tod. Mit Gottvertrauen übernehmen Mutter und Kinder den Betrieb, der Knochenarbeit abverlangt und in dieser Lage gefährlich ist.

Beat Bieri, Journalist und Dokumentarfilmer aus Luzern, zeige in seinem Film «die authentische Religiosität und Menschlichkeit» der Familie Gisler, heisst es in der Be-

urteilung der Jury. Bieri sei es gelungen, diese Eigenschaften «mit seiner ruhigen Dramaturgie einzufangen und in den Zuschauenden die Sehnsucht nach einem einfachen und erfüllten Leben zu wecken». Die Jury sagt: «Ein Film von grosser Sensibilität gegenüber der Familie Gisler und ihr Schicksal: Behutsam fängt die Kamera das Ringen der Familie nach Hoffnung und Zukunft ein».

Als Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung verantwortungsvoller Medienarbeit schreiben die Schweizer Bischöfe den Katholischen Medienpreis aus. Sie möchten damit Werke und Initiativen auszeichnen, welche der Botschaft des Evangeliums ausserhalb der kircheneigenen Medien Ausdruck verleihen. Der katholische Medienpreis ist mit 3 000 Franken dotiert.

[kath.ch/sys/SBK/eko]

Persönlich



Die Würde wahren

Über Weihnachten hatte ich Gelegenheit, die Biographie des erfolgreichen American Football Trainers Pete Carroll zu lesen. Mit den Seattle Seahawks gewann er 2013 die Super Bowl, das renommierte Football-Turnier. Einer seiner Grundprinzipien lautet: «Respektiere jeden, dem du begegnest». Dieses Prinzip schliesst auch den vermeintlichen Gegner mit ein. Wer auf dem Spielfeld seinen Gegner nicht als gleichwertig respektiert, läuft Gefahr, überheblich zu werden oder zu unnötiger Härte zu neigen. Beides führt nicht zum erwünschten Erfolg, sondern in die unvermeidbare Niederlage.

In der aktuellen politischen Auseinandersetzung über den Populismus oder auch in der innerkirchlichen Diskussion über die Missbrauchsfälle fällt mir eine bedenkliche Verrohung auf. Der Gegner wird verteufelt und letztlich seine Würde als Mensch nicht respektiert.

Lösungen zwischenmenschlicher Konflikte können aber nicht durch moralische Verunglimpfungen erreicht werden. Selbst ein Mensch, der schwere Schuld auf sich geladen hat oder der eine radikale politische Meinung vertritt, die einer demokratischen Grundhaltung widerspricht, bleibt ein Mensch, dessen Würde unantastbar ist. Nicht nur im Sport hat mangelnder Respekt viele Mannschaften scheitern lassen. Auch in der intellektuellen Auseinandersetzung, so wie der gesellschaftlichen Konfliktbewältigung führt mangelnder Respekt ins Chaos und in die kollektive Unzufriedenheit. Das Motto «respektiere jeden, dem du begegnest» verspricht nicht nur im Football Erfolg.

Manfred Kulla, Oberath
dr.kulla@bluewin.ch

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Kirche Schweiz

Gebetswoche für die Einheit

Vom 18. bis 25. Januar wird die Gebetswoche für die Einheit der Christen begangen (Thema: «Gerechtigkeit, Gerechtigkeit – ihr sollst du nachjagen!» Dtn 16,20a). In den Gottesdiensten wird für die Wiedervereinigung der Christen gebetet. [Dir/eko]

Kustos von Ziteil neuer Domherr

Nach Anhörung des Erweiterten Residentialkapitels hat Bischof Vitus Huonder den Pfarradministrator **Paul Schlienger** (1962) zum nichtresidierenden Domherrn ernannt. Der vor 20 Jahren geweihte Priester wird damit Mitglied im 24-köpfigen Domkapitel, das über ein Bischofswahlrecht verfügt. Paul Schlienger ist Pfarradministrator und betreut zudem den Bündner Marienwallfahrtsort Ziteil.

Mit der Ernennung von Peter Camenzind zum neuen Schwyzer Ständesdomherrn ist eine Stelle im Churer Domkapitel vakant geworden. Der Schwyzer Pfarradministrator war vor seiner Ernennung zum Ständesdomherrn nichtresidierender Domherr.

Das Domkapitel setzt sich aus sechs residierenden und 18 nichtresidierenden Domherren zusammen. Es trifft zweimal pro Jahr zum Informationsaustausch mit dem Bischof zusammen. Ihm kommt unter anderem das Recht zu, bei einer Bischofsvakanz aus einer von Rom vorgelegten Dreierliste den neuen Oberhirten des Bistums Chur zu wählen. [kath.ch/bal/eko]

Kanton Schwyz

Neuer priesterlicher Mitarbeiter

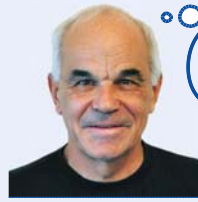


Seit Januar arbeitet **Peter Vonlanthen** als priesterlicher Mitarbeiter in der Kirchgemeinde Schwyz. Er wird vorwiegend die Gottesdienste in der Pfarrei

Ibach übernehmen. Peter Vonlanthen ist am 14.2.1976 in St. Antoni (FR) geboren. Nach der Schule machte er eine Lehre als Elektroniker und absolvierte nach einigen Berufsjahren zwischen 2011–2017 das Philosophie- und Theologiestudium. 2018 wurde er in Chur zum Priester geweiht.

Der ehemalige Ibächler Vikar Andreas Zgraja wirkt ab neuem Jahr in Birmensdorf und Utikon als Pfarradministrator. [UH/eko]

«Es kommt ein Schiff geladen»



Das ging mir durch den Kopf...

Ich war noch nie in Malta. Die Insel muss faszinierend sein, mit den vielen Zeugnissen ihrer langen Geschichte. Als ich mich vor Jahren mit dieser Geschichte befasste, beeindruckte mich, wie Malta den katholischen Glauben bewahrt hat, obwohl die Insel von allen möglichen Völkern erobert worden war, etwa von den muslimischen Arabern. – Der Glaube sei so stark gewesen, dass lange fast aus jedem Haus ein Priesterberuf hervorging.

Nun höre ich im Radio von Malta. Vor der Insel seien, kurz vor Weihnachten, zwei Schiffe vor Anker gegangen, mit insgesamt fünfzig Bootsflüchtlingen an Bord. Malta habe eine Aufnahme verweigert. Spontan geht mir durch den Kopf: Hätten nicht die vielen Priester – und allen voran ihr Erzbischof – ein Zeichen tun können, durch eine Intervention bei

der Regierung, zur Weihnacht? In den Häusern und Klöstern der Kirche müsste doch Platz zu finden sein.

So froren denn diese Menschen auf den Schiffen, draussen vor der Stadt, hatten Mangel an vielem, auch an Trinkwasser, während nicht weit davon, in der Kathedrale von La Valetta, in weihnächtlicher Betroffenheit Erzbischof und Gläubige dem Evangelium lauschten: «Sie legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.»

Hat nicht vielleicht Papst Franziskus an jenem Abend eine Bitte nach Malta geschickt? War nicht er es, der im nahen Lampedusa die Flüchtlinge aufsuchte, und jenen, denen keine Hilfe zukam, einen Kranz aufs Wassergrab nachschickte? Leider stellt nicht nur in Malta der Papst für Bischöfe keine Autorität dar – auch und gerade, wenn es ums Handeln nach dem Evangelium geht.

Da ich eben schreibe, zu Dreikönigen, sind die Schiffe noch immer vor der Insel. Wo bleibt das christliche Malta? Es wird in den nächsten Tagen das Evangelium von der Flucht der Heiligen Familie gefasst mitanhören.

Martin Kopp,
regionaler Generalvikar für die Urschweiz

Hochfest des heiligen Meinrad

Am 21. Januar begehen Kloster und Bezirk Einsiedeln das Fest jenes heiligen Meinrads, der am Beginn ihrer Geschichte steht. Aus der Zelle des heiligen Meinrads (+861) entwickelten sich die Benediktinerabtei und das Dorf Einsiedeln.

Liturgische Höhepunkte des Festtages sind das feierliche Pontifikalamt mit Abt Urban Federer um 9.30 Uhr und die Pontifikalvesper mit Prozession und Segen mit dem Haupt des heiligen Meinrad um 16.30 Uhr, jeweils in der Klosterkirche Einsiedeln. [PS/eko]

Kanton Uri

Ehevorbereitungskurs

Am Sa, 23. Februar, führen die Priester Viktor Hürlimann, Erstfeld und German Betschart, im Pfarreizentrum Bruder Klaus in Altdorf einen Ehevorbereitungskurs durch. Es berichten auch Rechtsexperten und ein erfahrenes Ehepaar. Eingeladen sind Paare die sich trauen, und sich trauen lassen wollen. [eko]

Anmeldung bis am 23. Januar an German Betschart, Schattdorf, ☎ 041 870 13 31, ✉ german.betschart@bluewin.ch

Impulsnachmittag zum Weltgebetstag

Der Frauenbund Uri und das Vorbereitungsteam laden am Di, 29. Januar, alle Interessierten zum Impulsnachmittag für den Weltgebetstag ein. Frauen aus Solwenien haben die Liturgie zum Thema «Kommt, alles ist bereit» zusammengestellt. Alle Helfer/-innen in den Gemeinden sind herzlich zu dieser Veranstaltung eingeladen. Der Infonachmittag im reformierten Kirchgemeindehaus in Altdorf beginnt um 14 Uhr und dauert rund zwei Stunden. [RK/eko]

Auskunft erteilt Ursula Walker, ☎ 041 871 15 69, ✉ ursula.walker@frauenbund-uri.ch

In eigener Sache

Themen der Zusatzseiten

In dieser Nummer 3-2019 wird auf der ersten Zusatzseite über das schwierige Jahr 2018 Rückblick gehalten, das für den Vatikan eher ein Krisen-, denn ein Jubeljahr war. Der Generalsekretär der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz, Daniel Kosch, nimmt auf der zweiten Zusatzseite zum Missions Manifest Stellung und zeigt auf, welche Themen noch vertieft werden müssen. [eko]

🌐 www.pfarreiblatt-urschweiz.ch/archiv2019/

Wenn ein Todesfall pastoraler Störfall wird

Dieses Jahr feiert das Schweizerische Pastoralsoziologische Institut (SPI) in St. Gallen sein 50-jähriges Bestehen. Der Theologe und SPI-Leiter Arnd Bünker (49) sagt im Interview, wieso es das SPI heute noch braucht und was sich im letzten halben Jahrhundert verändert hat.

1. Teil

Von Barbara Ludwig / kath.ch / eko

Seit 50 Jahren untersucht das SPI Fragen an der Schnittstelle von Pastoral und Gesellschaft. Braucht es das heute noch?

Arnd Bünker: Das SPI braucht es heute mehr denn je. Als Kirche haben wir Probleme, unseren Ort in der heutigen Gesellschaft zu finden. Migration, soziale Verwerfungen, Globalisierung, Digitalisierung und vieles mehr kommen heute auf die Menschen zu.

Wie verändert das ihre Situation?

Die Kirche kann sich nur gut auf die Menschen einlassen und damit auch ihren Auftrag wahrnehmen, wenn sie versteht, in welcher Situation Menschen heute leben, in denen sich ihnen die Frage nach Sinn und vielleicht auch nach Gott stellt.

Inwiefern hilft ihr dabei das SPI?

Unser Institut trägt stark dazu dabei, der Kirche eine realistische Sicht auf die Welt von heute zu geben. Auch auf die sehr unterschiedlichen Lebensbedingungen, Lebensstile und Wahrnehmungen der Menschen. Schon seit langer Zeit müssen wir von einer Exkulturation des Glaubens sprechen. Gemeint ist ein Fremdwerden des Glaubens gegenüber den Lebenswirklichkeiten.

Wenn die Kirche mit ihrer Botschaft wieder ankommen soll, muss sie sich neu auf die Kultur der Menschen einlassen und in der Auseinandersetzung mit ihnen und ihrer Lebenswirklichkeit neu entdecken, was der Glaube heute für die Menschen bedeutet.

Seit einem halben Jahrhundert betreibt das SPI Forschung. Haben sich die Schwerpunkte seither gewandelt?

Es gibt sowohl Wandel als auch Kontinuität. Zur Vorbereitung des Institutsjubiläums habe ich alle Verwaltungsratsprotokolle gelesen. Ich habe gestaunt, wie aktuell die Themen waren, die man vor 50 Jahren besprochen hat! Personalmangel und Migration, die Jugend, Neue Medien – damals nicht das Internet, sondern der Fernseher – und die Frauen in kirchlichen Berufen. Die Grundthemen sind die Gleichen. Aber es gibt auch Wandel. Wir diskutieren die Dinge heute völlig anders.



Arnd Bünker, Leiter des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts. Bild: Sylvia Stam

Können Sie ein Beispiel nennen?

Ende der 1960er-Jahre war die katholische Kirche extrem stark: volle Kirchen, wachsende Gemeinden. Die ganze Gesellschaft war in einer Wachstumsdynamik. Die Modernisierung wurde damals als linear und eindeutig wahrgenommen: Alles wird immer mehr. Dieses Denken herrschte auch in der Kirche. Man plante neue Kirchenbauten für immer mehr Gläubige. Wir haben heute noch Kirchen in der Schweiz, die auf der grünen Wiese stehen, weil die Bevölkerungsentwicklung am Ende doch anders gelaufen ist.

Man ahnte damals nicht, dass es noch eine andere Form der Modernisierung geben würde – nämlich eine Modernisierung in den Köpfen und Herzen der Menschen. Dazu gehörte auch, dass die Menschen ihr Verhältnis zur Kirche und zum Glauben neu überdachten. Ende der 1960er-Jahre setzte ein Kulturwandel ein, der zu einer Entfremdung weiter Teile der Kirchenmitglieder von ihren Kirchen führte. Das SPI erkannte das recht früh.

Eröffneten sich aufgrund des tief greifenden Wandels nicht doch neue Forschungsgebiete? Etwa: Neue Kirchen werden heute nicht mehr im grossen Stil gebaut. Dafür steht immer mal wieder die Frage der Umnutzung von Sakralbauten im Raum.

Das ist ein gutes Beispiel. Noch vor Jahrzehnten wurden Kirchen mit einer bestimmten Idee von Gemeinschaft gebaut: Alle kommen sonntags zum Gottesdienst und für sie muss Platz sein. Heute stellen wir fest, dass viele Kirchen weitaus mehr Besucher und Besucherinnen ausserhalb der Gottesdienstzeiten haben als während der Feiern. In der Pastoral wissen wir oft noch nicht, wie wir mit den religiösen Bedürfnissen umgehen, die sich in den Menschen zeigen, die ausserhalb der Gottesdienstzeiten eine Kirche aufsuchen. Das muss reflektiert werden. Wir fangen gerade erst an, dieses Phänomen zu erforschen.

Zum Jubiläum hat das SPI nicht die Forschung, sondern die Planungsarbeit in den Vordergrund gestellt. Wieso?

Früher fragte man sich bei der Planung: Wo müssen wir die nächste Kirche bauen? Dabei orientierte man sich am Bevölkerungswachstum, das man im Voraus berechnen konnte – so meinte man jedenfalls. Das funktioniert heute nicht mehr. Wir kennen zwar die Mitgliederzahlen.

Aber auf blossen Zahlen hin eine Kirche zu bauen, heisst noch nicht, dass die Leute die Kirche dann auch besuchen. Die kirchlichen Planungsprozesse sind viel komplizierter geworden. Es gibt viel mehr Faktoren, die man berücksichtigen muss. Trotzdem müssen wir Entscheidungen fällen, zum Beispiel Personal anstellen.

Worauf kann man sich noch abstützen, wenn sich alles ständig wandelt?

Wir müssen die Beweglichkeit als Planungsgrundlage nehmen und in diesem Wandel Orte der Sicherheit schaffen, vielleicht nicht für die lange Dauer, aber doch auf Zeit. Vielleicht bauen wir heute keine Kirchen mehr, die wir für die nächsten Jahrhunderte stehen lassen wollen. Aber wir schaffen Räume, in denen wir Menschen ermöglichen, sich immer wieder neu zu orientieren.

Wir müssen heute sogar mehr planen als früher. Aber es muss eine Planung sein, die sich nicht so festlegt wie früher. Wir müssen so planen, dass wir die Möglichkeiten, die sich künftig bieten, nutzen können. – Ohne diese Möglichkeiten jetzt schon zu kennen. (Fortsetzung folgt)

Ein Fest der Begegnung

Mit rund 60 Personen war die offene Weihnachtsfeier des Hilfswerks der Kirchen Uri, des Seelsorgeraums Altdorf und der ev.-ref. Kirchgemeinde Uri so gut besucht wie noch nie.

In einem gewohnt festlichen Rahmen bot die Feier Besinnung, Begegnung und viel gemütliches Zusammensein.

Maria Egli, Stellenleiterin des Hilfswerks der Kirchen Uri zeigte sich überwältigt von der grossen Zahl der Teilnehmenden an der offenen Weihnachtsfeier vom 24. Dezember, welche die Institution auch in diesem Jahr zuhause der beiden Altdorfer Kirchen geplant und durchgeführt hat. Mit rund 60 Personen waren die festlich gedeckten Tische im Saal des Pfarreizentrums St. Martin bis fast auf den letzten Platz besetzt. Die Organisatoren werten es als Ausdruck davon, dass die etwas andere Form, Weihnachten zu verbringen, mittlerweile auch im Kanton Uri seinen Platz gefunden hat. Gute Referenzen aus den Vorjahren und der etwas später angesetzte Start der Feier haben das ihre dazu beigetragen.

Bedürfnis nach Mitmenschlichkeit

Vor allem aber, so wurde betont, dürfte die Sehnsucht, Weihnachten nicht alleine zu verbringen, viele der Anwesenden auch in diesem Jahr wieder zum Mitmachen motiviert zu haben. In seiner kleinen familiären

Andacht in der Spitalkapelle verstand es Wendelin Fleischli, Pastoralassistent im Seelsorgeraum Altdorf, dem Bedürfnis nach Verbundenheit und Mitmenschlichkeit, wie es in den Weihnachtstagen besonders spürbar wird, in Worten und Gesten Ausdruck zu verleihen.

Beim Apéro im Pfarreizentrum St. Martin wartete ein junger Gast auf die in Kürze in fröhlichem Geplauder vertiefte Gesellschaft. Der 8-jährige Joel Mauerhofer bezauberte die Anwesenden mit seinen sorgfältig eingeübten und virtuos präsentierten weihnächtlichen Klängen am Klavier. Das Publikum dankte es ihm mit viel Applaus.

Ein weiterer Höhepunkt bot das festliche Essen. Schliesslich kam es auch zu einer kleinen Bescherung in Form eines bei der Stiftung Behindertenbetriebe Uri aus Holz geschnitzten Windlichts, welches allen Licht auch ins neue Jahr hineinbringen soll. Nicht fehlen durfte, das gemeinsame Singen von Weihnachtsliedern. [Maria Egli/eko]

Rekordbeteiligung bei der offenen Urner Weihnachtsfeier.

Bild: zVg



Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag

19.1.: Nathalie Dürmüller
26.1.: Simon Gebs
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

Katholischer Gottesdienst

Aus Innsbruck. Schülerinnen und Schüler verschiedener katholischer Schulen gestalten Tafelbilder zum Thema Gerechtigkeit.
20.1., 9.30 Uhr, ZDF

Evangelischer Gottesdienst

Im Gottesdienst am Internationalen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus berichten Jugendliche aus Braunschweig von ihrer Reise nach Auschwitz.
27.1., 10 Uhr, ZDF

Radiosendungen

Perspektiven. «Erlöse uns von dem Grübeln»

Endlos kreisen die Gedanken um ein Thema. Ständiges Grübeln gilt als wesentlicher Faktor für die Entstehung depressiver Störungen. Wie kann man aus dem Gedankenkarussell aussteigen? Am Kongress «Meditation und Wissenschaft» widmeten Psychologinnen, Ärzte und Meditierende sich dieser Frage.
20.1., 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Katholische Predigten

20.1.: Monika Poltera, Niederbuchsiten
27.1.: Matthias Wenk, St. Gallen
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Gute Sonntig – Geistliches Wort zum Sonntag

20.1.: Urs Heiniger, Oberarth
27.1.: Ernst Fuchs, Lachen
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Liturgischer Kalender

20.1.: 2. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C
Jes 62,1–5; 1 Kor 12,4–11;
Joh 2,1–11

27.1.: 3. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C
Neh 8,2–4a.5–6.8–10; 1 Kor 12,12–31a;
Lk 1,1–4; 4,14–21

Was passiert mit der katholischen Kirche?

Die aktuellen Zahlen zur Kirchenstatistik zeigen ein durchwachsendes Bild der katholischen Kirche in der Schweiz. Die Beobachtungen fordern die Kirche heraus, Veränderungen nicht nur passiv zu ertragen, sondern aktiv und gestaltend auf sie zu reagieren.

Vom Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut (SPI) / eko

Auf der einen Seite gehören der katholischen Kirche dank des Bevölkerungswachstums über drei Millionen Gläubige an. Zudem ist die jährliche Austrittsquote mit ca. 1% der Mitglieder gering. Auf der anderen Seite zeigt sich jedoch auch, dass sich das Mitgliederverhalten bzw. die Inanspruchnahme kirchlicher Angebote verändert.

Kirchenmitglieder: Rekordzahlen und Vermisstenmeldungen

Die vergangenen Jahre sind Rekordjahre der römisch-katholischen Kirche, wenn man auf die Gesamtzahl ihrer Mitglieder in der Schweiz schaut. Nie zuvor war die absolute Anzahl an Katholikinnen und Katholiken mit ca. 3 Millionen (inkl. unter 15-Jährige) so hoch wie in den letzten Jahren. Einen wesentlichen Anteil an dieser Situation hat die stark katholisch geprägte Migration in die Schweiz.

Der positive Befund im Blick auf die Mitgliederzahlen passt jedoch kaum zu den meisten der sonstigen Beobachtungen der Kirchenstatistik des SPI, die im Bereich der statistisch erfassten «Dienstleistungen» der Kirche etliche Rückgänge verzeichnet. Diese doppelte Beobachtung gilt es genauer zu analysieren.

Kirchenmitgliedschaft: Stabilität und Wandel

Zusammen mit den grossen Mitgliederzahlen der römisch-katholischen Kirche zeigt sich einerseits eine erstaunlich stabile Zugehörigkeit zur Kirche. Die Austrittsneigung ist gering. Weniger als 1% der Kirchenmitglieder erklärten 2017 ihren Austritt. Für eine gesellschaftliche Grossinstitution bedeutet das eine hohe Stabilität.

Andererseits verändert sich das Mitgliedschaftsverhalten der katholischen Gläubigen seit Jahren markant: Mitglied der katholischen Kirche zu sein, ist nicht mehr automatisch mit der traditionellen Teilnahme an religiösen Riten verbunden. Die Feier von Sakramenten (z.B. Taufe oder Eheschliessung) nimmt ab. In den letzten zwanzig Jahren ist die Zahl der Taufen in der katholischen Kirche um ein Drittel zurückgegangen. Die Zahl der Trauungen



Die Leuchtturmfunktion der Kirche nimmt ab.

Bild: Eugen Koller

hat sich im gleichen Zeitraum mehr als halbiert.

Bei einigen kirchlichen Angeboten könnte man also Vermisstenmeldungen aufgeben – oder umgekehrt fragen, was die Kirchenmitglieder dennoch mit erstaunlich grosser Stabilität in der Kirche hält, wenn es, statistisch gesehen, die klassischen Leistungen, die Riten und Sakramente, nicht mehr sind?

Was hält Kirchenmitglieder in der Kirche?

Die Kirchenstatistik des SPI gibt dazu keine näheren Hinweise. Aus pastoralsoziologischer Forschung lassen sich allerdings einige Antworten auf die Frage benennen, was die Kirchenmitglieder in der Kirche hält:

Solidarität, Identität, Sinn

Zu denken ist an den Wunsch vieler Menschen, die Kirche als wichtigen Player für gesellschaftlichen Zusammenhalt und als Anwältin für Menschen am Rande zu unterstützen. Ebenso werden der Kirche bzw. dem christlichen Glauben identitätsgebende bzw. kulturelle Bedeutungen zugewiesen. Dazu kommt die Erwartung an die Kirche, für zentrale Sinnfragen der Menschen Orientierungshilfen zu geben.

Gemeinschaft

Schliesslich bleibt für viele Menschen auch der Gemeinschaftsaspekt wichtig. Gemein-

schaft wird in Pfarreien erlebt und hat dort insbesondere in ländlichen Gebieten eine hohe Bedeutung, aber auch in städtischen Regionen, wo Pfarreien Orte der Begegnung in ansonsten anonym erlebter Umwelt sind. Auch kirchliche Verbände verzeichnen hohe Mitgliederzahlen. Der Schweizerische Katholische Frauenbund hat ca. 130 000 Mitglieder. Dem Kinder- und Jugendverband Jungwacht-Blauring (Jubla) werden über 30 000 Mitglieder zugerechnet. Es gelingt demnach innerhalb der Kirche gut, viele Menschen, auch junge, zu mobilisieren.

Familiendition

Schliesslich spielt auch eine familiär vererbte Tradition der Zugehörigkeit zur Kirche eine Rolle, die gegen einen Austritt aus der Kirche spricht. Vier von fünf Personen in der Schweiz (ab 15 Jahren) haben laut Bundesamt für Statistik die gleiche Religionszugehörigkeit wie die Eltern. Religionszugehörigkeit wird also in Familien «vererbt».

In Familien werden die Wege zum Leben einer Pfarrei oder zum Mitmachen in einem Verband vorbereitet. Ebenso liegt es an der religiösen Praxis von Familien, ob die Kirche dort als Garantin von Werten und Solidarität oder als Anbieterin von Sinn ins Spiel kommt oder nicht. Es gibt Hinweise, dass sich die religiösen Familientraditionen abschwächen.

Neue Formen von Zugehörigkeit

Die Kirchenstatistik und die pastoralsoziologischen Beobachtungen zeigen ein durchwachsendes Bild von der aktuellen Entwicklung der Kirche und des kirchlichen Lebens. Die katholische Kirche hat in diesem Umfeld bereits begonnen, ihren pastoralen Arbeitsstil zu verändern. Der «Beziehungsmodus» der Kirche zu ihren Mitgliedern wechselt dabei von traditioneller Selbstverständlichkeit zu neuen Formen von Zugehörigkeit, Nähe und Miteinander. Insbesondere im Bereich der Beziehungs- und Familienpastoral geht es für die Kirche darum, neue Wege zu finden, um mit ihrer Botschaft bei Paaren und Familien im Gespräch zu bleiben.

Die Beobachtungen fordern die Kirche jedoch heraus, diese Veränderungen nicht nur passiv zu ertragen, sondern aktiv und gestaltend auf sie zu reagieren.

2018 für den Vatikan eher Krisen- als Jubeljahr

Papst Franziskus dankte am Ende des Jahres vor allem für eines: dass 2018 um ist. Die Missbrauchskrise und wachsende Widerstände in eigenen Reihen machten es zum bislang schwierigsten Jahr seines Pontifikats.

Von Burkhard Jürgens / kath.ch / kna

Eigentlich fing es gut an, mit einer Reise nach Chile und Peru. Eine Blitzhochzeit im Papstflugzeug sorgte für hübsche Schlagzeilen. Dann aber benutzte Franziskus in einer spontanen Äusserung über Vertuschungsvorwürfe gegen den chilenischen Bischof Juan Barros das Wort, das alles ins Rollen brachte: «Verleumdung».

Die medialen Wogen gingen hoch. Des Papstes eigener Missbrauchsbeauftragter, Kardinal Seán Patrick O'Malley, kritisierte mangelnde Sensibilität gegenüber Opfern. Franziskus musste reagieren: Im Februar schickte er seinen besten Mann für die juristische Aufarbeitung solcher Vergehen, Erzbischof Charles Scicluna, als Sonderermittler nach Amerika. Im April bekannte er in einem Brief an Chiles Bischöfe eigene Versäumnisse – und kündigte harte Schritte an.

Was folgte, ist beispiellos: Drei in ihrer Jugend missbrauchte Männer waren eine Woche lang beim Papst zu Gast, um strukturelle Ursachen zu analysieren und Folgerungen zu ziehen. Mitte Mai bestellte Franziskus die chilenischen Bischöfe ein; fast alle boten ihren Amtsverzicht an.

Klerikale Machtstrukturen

Als Wurzel des Übels machte der Papst klerikale Machtstrukturen aus – und bat die Laien, die Kirche im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) von Grund auf zu erneuern.

Seitdem steht Franziskus in einem Zweifrontenkrieg: auf der einen Seite gegen die Altlasten des Missbrauchs, auf der anderen gegen Konservative. Offenkundig wurde das nach der Entlassung des früheren Washingtoner Erzbischofs Theodore McCarrick aus dem Kardinalsstand im Sommer.

Während im August der US-Bundesstaat Pennsylvania einen niederschmetternden Missbrauchsbericht publizierte, eröffnete Ex-Nuntius Carlo Maria Viganò eine zweite Hauptkampflinie, indem er dem Papst vorwarf, Männer wie McCarrick geschont zu haben und aus einer zeitgeistig-liberalen Haltung den Sittenverfall in der Kirche zu schüren. Seitdem ist noch mehr Feuer unter dem Dach.



Papst Franziskus bei der Einfahrt an der Papstmesse in der Palexpo-Halle in Genf.

Bild: Oliver Sittel

Der Fall China

Selbst mit dem diplomatischen Coup des Jahres konnte der Vatikan nicht richtig glänzen. Zwar beendeten der Heilige Stuhl und China im September einen 70-jährigen Zwist um Bischofsnennungen.

Doch der genaue Inhalt des Abkommens ist nach wie vor unbekannt, und Kardinal Zen Ze-kun aus Hongkong begleitete die vatikanische Erfolgsmeldung mit drastischer Ablehnung. Auch das von China angefeindete Taiwan, das im Vatikan einen der wenigen Verbündeten hat, ist besorgt.

Die Jugendsynode

Eine Bischofssynode zum Thema Jugend gab es: In einer Premiere versammelten sich im März 300 Jugendliche und junge Erwachsene in Rom zu einer «Vorsynode», bevor im Oktober rund 270 Bischöfe über die Lebenssituation und Begleitung der neuen Generation berieten.

Viele Hirten beschrieben den neuen Debattenstil mit den 50 teils jüngeren, teils

weiblichen Auditoren als belebend. Aber im Schlussdokument eine offene Diskussion über Themen wie Sexualität zu fordern, dazu konnten sie sich nicht durchringen.

Vatikanreform

Unterdessen ging die interne Vatikanreform weiter. Die alte Kurienordnung von 1988 wird bald ersetzt. Eine gewichtige Personalie war im Sommer die Versetzung von Giovanni Becciu, der im Staatssekretariat weiten personal- und finanzpolitischen Einfluss hatte. Sein Nachfolger ist der Venezolaner Edgar Peña Parra, ein effizienter Macher. Becciu, inzwischen Kardinal, leitet nun die Heiligsprechungskongregation.

Woran mag Franziskus sonst noch gedacht haben bei seinem Jahresrückblick? Die Reisen zum Weltkirchenrat nach Genf, zum Weltfamilientreffen nach Irland, ins Baltikum? Die Heiligsprechung von Papst Paul VI. und Oscar Romero? Den Missbrauchsprozess gegen seinen Finanzchef Kardinal George Pell in Australien?

«Kircheninterne Scheu, über den Glauben zu reden.»

Daniel Kosch, Generalsekretär der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ), hat «zehn Anregungen» zur Diskussion über das «Mission Manifest» (MM) verfasst. Er erklärt, wo das MM ihn herausfordert und in welchen Bereichen es vertieft werden müsste.

Von Sylvia Stam / kath.ch / eko

Was bedeutet Mission für Sie?

Daniel Kosch: Mission ist der Auftrag der Christinnen und Christen, gegenüber den Menschen in der Welt von heute ihren Glauben zu bezeugen. Durch ihre Lebensweise, ihre Worte und ihr Handeln kann das Evangelium auch Menschen erreichen, die dazu keinen eigenen Zugang haben.

In welchen Punkten fühlen Sie sich durch das MM herausgefordert?

Das MM spricht mit Zuversicht und ohne Umschweife vom Glauben. Das fordert Menschen, die mit kirchlichen Strukturen zu tun haben, heraus, nicht im Hinterfragen und Problematisieren stecken zu bleiben, sondern sich zu fragen: Was haben wir denn eigentlich zu sagen und wie sagen wir es?

Also eine Aufforderung, über Inhalte des Glaubens zu sprechen.

Ja, wir haben sogar kirchenintern eine Scheu, darüber zu sprechen, was wir eigentlich glauben, was die zentrale Gestalt Jesu unserer Zeit wirklich zu sagen hat. Das Manifest macht darauf aufmerksam, nicht immer nur die ethischen Aspekte zu betonen. Der christliche Glaube gibt darüber hinaus eine Hoffnung, eine Sicht von Gott und der Welt, die helfen kann, in diesem Leben zu bestehen, und die es wert ist, dass man sie zur Sprache bringt.

Welches Thema müsste Ihrer Meinung nach im MM noch vertieft werden?

In erster Linie das Jesus-Thema selber. Der Name wird im Buch etwa 300 Mal genannt und das Hauptanliegen des MM ist, dass die Menschen «zu Jesus finden». Jesus ist aber in verschiedener Hinsicht eine fremde, sogar anstössige Gestalt. Jesus stellt Anforderungen, die wir nicht unbedingt gerne hören, wenn er zu Besitzverzicht oder Feindesliebe aufruft. Zudem greift Jesus zu drastischen Bildern. Er sagt: «Wenn dich dein Auge stört, dann reiss es aus». Bei einem solchen Wort muss man gut überlegen, was seine Botschaft ist und inwiefern diese froh ist. Dazu braucht es Information und Reflexion.

Sie plädieren für eine Erweiterung des Missions-Verständnisses. Wo müsste es erweitert werden?

Das Zweite Vatikanische Konzil und das Kirchenrecht bezeichnen auch das diakonische Wirken als missionarisch. Das ist nicht nur individuell, sondern auch politisch zu verstehen. Es geht auch um Rahmenbedingungen, damit menschliches Leben gedeihen kann. Dieses Thema kommt im MM kaum vor. Damit weicht es gewissen Konflikten aus, denn bei der Frage, wie eine gerechte Gesellschaft aussieht, gehen die Meinungen auseinander.



Daniel Kosch beschäftigte sich intensiv mit dem Missions Manifest. Bild: zVg

Braucht es auch eine Erweiterung auf theologischer Ebene?

In vielen Texten des Zweiten Vatikanischen Konzils ist das Bewusstsein da, dass Gott das Heil aller Menschen will, unabhängig davon, ob sie gläubig sind oder nicht. Das heisst, wenn wir heute auf Menschen zugehen, gehen wir nicht auf rettungsbedürftige «verlorene Seelen» zu, sondern auf Menschen, die sowieso schon mit Gott zu tun haben. Das nimmt dem missionarischen Wirken eine gewisse Dringlichkeit. Bevor

ich über meinen Glauben rede, will ich hören, was mein Gegenüber glaubt: Was hilft dir denn, dein Leben zu bestehen? Davon kann ich allenfalls etwas lernen, jedenfalls daran anknüpfen. Das ist natürlich anspruchsvoller, weil es einen selber immer auch infrage stellt.

Das MM kritisiert kirchliche Strukturen. Warum braucht es die Kirche als strukturierte Institution Ihrer Meinung nach weiterhin?

Es stellt sich die Frage: Wie sind wir in einer Gesellschaft, die hoch organisiert und in der alles miteinander verknüpft ist, mit dem Evangelium präsent? Glaubwürdige Einzelchristinnen und -christen allein vermögen das Potenzial, das im christlichen Glauben enthalten ist, zu wenig auszuschöpfen. Es braucht kirchliche Institutionen, damit man gemeinsam etwas bewirken kann, und damit man unabhängig von der Person ein Gegenüber ist für die Institution, in der man sich bewegt.

Sie sagen aber auch, es sei nötig, diese Strukturen allenfalls zu transformieren in Richtung einer Kirche, «die aus sich herausgeht». Wo wäre eine solche Transformation nötig?

Unsere Kirche neigt dazu, sich stark mit sich selber zu beschäftigen, was auch Papst Franziskus kritisiert. In meiner Tätigkeit bei der RKZ gehört es dazu, über das duale System zu diskutieren. Aber diese Diskussion darf nicht in den Fragen stecken bleiben, wer was darf, und wer wofür zuständig ist. Transformation geschieht dort, wo klar ist: Das duale System ist da, um kirchliches Leben zu ermöglichen. Wie machen wir das am besten? Wie bringen wir etwas zustande? Dieses Ziel wird nur erreicht, indem man sich darauf fokussiert, das Beste für die Menschen und die Sache zu wollen.

Sehen Sie konkrete Möglichkeiten, wie der gemeinsame Dialog weitergeführt werden kann?

Der gegenseitige Austausch ist sehr wichtig. Es ist wichtig, dass in der Jugendarbeit, im Religionsunterricht, in der Erwachsenenbildung oder in unseren Gremien der inhaltliche und explizite Bezug zum Evangelium zum Ausdruck kommt.



Pfarrei Altendorf

Pfarreibeauftragter: Diakon Beat Züger, 055 442 13 49, beat.zueger@pfarrei-altendorf.ch

Mitarbeitender Priester: Pfr. Notker Bärtsch, 055 442 38 73; **Religionspädagogin:** Marlies Frischknecht

Pfarreisekretärin: Brigitte Deflorin, 055 442 24 55, pfarramt@pfarrei-altendorf.ch

www.pfarrei-altendorf.ch

Gottesdienste

Ki = Pfarrkirche

Eh = Engelhof

Ph = Pfarreiheim

Jo = Kapelle St. Johann

Samstag, 19. Januar

17.30 Ki Beichtgelegenheit

18.00 Ki Eucharistiefeier

Sonntag, 20. Januar - Buuresonntag

2. Sonntag im Jahreskreis

09.30 Ki Eucharistiefeier, musikalisch
umrahmt vom Jodelchörli am
St. Johann

Opfer für das Bäuerliche Sorgentelefon

Dienstag, 22. Januar

Hl. Vincenz, Diakon, Märtyrer in Spanien

Hl. Vinzenz Pallotti, Priester

15.15 Ki Schülertagesdienst (3./6. Kl.)

Donnerstag, 24. Januar

Hl. Franz von Sales, Bischof von Genf,

Ordensgründer, Kirchenlehrer

08.55 Eh Rosenkranz

09.30 Eh Eucharistiefeier

Freitag, 25. Januar

Fest Bekehrung des Apostels Paulus

18.55 Ki Rosenkranz

19.30 Ki Eucharistiefeier

Samstag, 26. Januar

Hl. Timotheus und hl. Titus

17.30 Ki Beichtgelegenheit

18.00 Ki Eucharistiefeier

1. Jahrzeit von Alfred Züger

Salesan-Sonntag, 27. Januar

3. Sonntag im Jahreskreis

09.30 Ki Eucharistiefeier, musikalisch
umrahmt vom Kirchenchor

10.45 Ki Taufe von Lucy Salina Novak,
Tochter von Monika und
Tobias Novak-Horvat,
Reichenburg

11.45 Ki Taufe von Liro Gjuraj, Sohn
von Ndue und Gabriela
Gjiuraj-Dushi, Zürcherstrasse
84

Opfer für den Verein Salesan

Dienstag, 29. Januar

15.15 Ki Schülertagesdienst (3./6. Kl.)

Donnerstag, 31. Januar

Hl. Johannes Bosco, Priester, Ordensgründer

08.55 Eh Rosenkranz

09.30 Eh Wortgottesdienst mit
Kommunionfeier

Herz-Jesu-Freitag, 1. Februar

18.55 Ki Rosenkranz

19.30 Ki Eucharistiefeier, anschliessend
stille Anbetung bis 20.15 Uhr

Samstag, 2. Februar, Mariä Lichtmess

Darstellung des Herrn

17.30 Ki Beichtgelegenheit

18.00 Ki Eucharistiefeier mit Kerzen-
segnung und mit Blasiussegen

Sonntag, 3. Februar

4. Sonntag im Jahreskreis

09.30 Ki Eucharistiefeier, mit
Blasiussegen

17.00 Ki Konzert des Gospelchors
Thalwil

Opfer für den Caritas-Fonds Urschweiz

Gedächtnisse

Freitag, 25. Januar

Stiftmesse für Babette Knobel

Samstag, 26. Januar

1. Jahrzeit von Alfred Züger

Stiftmesse für

Anton und Hedwig Knobel-Züger,

Edi Knobel,

Karl und Maria Magdalena Züger-Knobel

Freitag, 1. Februar

Stiftmesse für Berta Deuber-Steinegger

Samstag, 2. Februar

Stiftmesse für

Alois Mächler-Steinegger,

Martin Fleischmann-Steinegger

Kirchenchor

Freitag, 25. Januar

20.15 Ki Hauptprobe

Freitag, 1. Februar

20.15 Ph Probe

Gottesdiensteinsatz, 27. Januar

Wir singen am Salesan-Sonntag die

Missa in C von J. E. Eberlin.

Kollekten

Im **Dezember 2018** durften wir die folgen-
den Opfer entgegennehmen. Herzlichen
Dank:

Opferkerzen	Fr.	900.00
Universität Fribourg	Fr.	635.20
Beerdigung Anna Züger-Wichert, für das Hilfswerk Bassotu	Fr.	644.30
Weihnachtsaktion der Fürsorge Altendorf	Fr.	729.30
1 Million Sterne (Caritas)	Fr.	533.05
Chance Kirchenberufe	Fr.	499.35
Kinderspital Bethlehem	Fr.	4 327.70
Kinder helfen Kindern, das Kinder- hilfswerk von Missio	Fr.	1 276.70
Opferstock Antonius	Fr.	634.65
Totalbetrag	Fr.	10 180.25



Antonius der Grosse, nicht zu ver-
wechseln mit dem fast ebenso populä-
ren Antonius von Padua, lebte im 3./4.
Jh. in Ägypten. Der Begründer des
christlichen Mönchtums wurde zum
Patron der Bauern und der Haustiere.
So kam er zum Schwein, das ihn als At-
tribut begleitet - zusammen mit dem
T-Kreuz und der Bettlerglocke.

Besondere Veranstaltungen

Sonntag, 20. Januar

Buuresunntig

Mittwoch, 23. Januar

Kulinarischer Abend mit QimiQ im Pfarreiheim, organisiert von der FG

Donnerstag, 31. Januar

«Zäme am Tisch», anschliessend um 13.00 Uhr Jassnachmittag im Engelhof

Sonntag, 27. Januar

Salesan-Sonntag

Sonntag, 3. Februar

17.00 Uhr, Konzert des Gospelchors Thalwil in der Pfarrkirche

Vorschau

Montag, 4. Februar

Elternabend Versöhnungsweg für die Eltern der 2. Klässler/innen, die zum ersten Mal am Versöhnungsweg teilnehmen

Sonntag, 10. Februar

9.30 Uhr, Sunntigsfiir im Pfarreiheim

Mittwoch, 13. Februar

Kasperlitheater

Donnerstag, 14. Februar

9.30 Uhr, Frauenmesse im Engelhof

Samstag, 16. Februar

Generalversammlung der Frauengemeinschaft Altendorf

Donnerstag 28. Februar

Fasnachtsunterhaltung im Engelhof, organisiert von der Frauengemeinschaft

Frauengemeinschaft

«Zäme am Tisch» / Jassen im Engelhof

Der erste gemütliche Jassnachmittag im neuen Jahr findet am **Donnerstag, 31. Januar** statt.

Wer sich mit einem feinen Zmittag **um 12.00 Uhr** im Engelhof stärken will, melde sich bitte bis Dienstag, 29. Januar direkt im Seniorenzentrum unter Telefon 055 451 40 00 an. **Ab 13.00 Uhr** wird gejast! Auf viele Jasserinnen und Jasser freuen sich die Frauengemeinschaft und das Engelhofteam.

Buuresunntig

Am Sonntag, 20. Januar, durchdringen volkstümliche Klänge unsere Kirchenraum. Das Jodelchörli am St. Johann begleitet unseren Gottesdienst. Anschliessend

lädt die Bauernvereinigung zum Buuresunntig in der Mehrzweckhalle beim Schulhaus. Dieses Jahr sind wieder die Neuzuzüger speziell dazu eingeladen. Willkommen ist jedoch die ganze Bevölkerung.

Vom Datum her orientiert sich der Buuresunntig am Gedenktag des hl. Antonius des Grossen, dem Patron der Bauern, der am 17. Januar gefeiert wird.

Blasiussegen

Der Gedenktag des hl. Blasius am **3. Februar** fällt dieses Jahr auf einen Sonntag. Somit entfällt er - liturgisch gesehen -, weil der Sonntag gegenüber einem gewöhnlichen Gedenktag vorgeht. Dem ist der hl. Blasius, zur römischen Zeit Bischof von Sebaste in der heutigen Türkei, jedoch zuvorgekommen. Mit dem Blasiussegen, der auf seine Legende zurückgeht, stellt er sicher, dass er auch in diesem Jahr nicht übergangen wird.

Durch den Halssegen empfehlen wir uns und unsere Gesundheit der Fürsprache dieses Heiligen. Die Legende berichtet ja, dass Blasius durch sein Gebet ein Kind, dem eine Fischgräte im Hals stecken geblieben war, vor dem Erstickungstod gerettet hat.

Gelegenheit zum Empfang des Blasiussegens gibt es **am 2. Feb.** im Gottesdienst um **18.00 Uhr**, am **3. Feb., 9.30 Uhr** und im Schülertagesdienst, **5. Feb., 15.15 Uhr**.



Bild: zVg

Gospelchor Thalwil

Einen besonderen musikalischen Auftakt in den Februar bietet der Gospelchor Thalwil: Am **Sonntag, 3. Februar 2019, um 17.00 Uhr** tritt er in unserer Pfarrkirche auf. Passend zum Jahresbeginn unter dem Motto „Get on Board“ oder frei übersetzt: „Sei dabei - mach Dich bereit“ hören Sie Gospel-Perlen mit ergreifender Melodie, geistreichem Text und packendem Rhythmus - mal mit vielstimmigem Chor, mal als Solo. Der von einer Band begleitete Chor entführt Sie in die mitreissende und zugleich besinnliche Welt des Gospels, Spirituals und Bluegrass. Zum überraschenden Repertoire gehören nicht nur englische Lieder, sondern auch afrikanischer und spanischer Gospel. Der Eintritt ist frei (Kollekte).

Generalversammlung des Vereins SALESAN

27. Januar 2019, 14.00 Uhr, im Pfarreisaal Altendorf

SALESAN baut eine bessere Zukunft mit Menschen für Menschen in Ostafrika und Indien.

Der Verein SALESAN lädt Mitglieder, Gönner und interessierte Personen zur Generalversammlung ein.

Wir informieren Sie über Projekte, welche der Verein in Indien und Ostafrika unterstützten, und geben Auskunft, wie die Spendengelder eingesetzt werden.

Nach 26 Jahren übergibt der Präsident, Werner Müller das Amt in neue Hände. Eine Gruppe von jungen Mitgliedern wird die Zukunft des Vereins vorstellen. Möchten Sie mithelfen, den Verein auf dem Weg in die Zukunft zu begleiten? Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Gerne verwenden wir das Opfer dieses Sonntags für die Ausbildung angehender Priester in Ostafrika.

Für Ihr entgegenkommen danken wir Ihnen und verbleiben mit freundlichen Grüßen.

Werner B. Müller

Verein SALESAN

Werner B. Müller, Präsident

Tel. 055 462 10 31

www.salesan.ch

info@salesan.ch



Elektriker-Lehrlinge am Vocational Training Center in Mlolongo, Kenia

Bild: Werner B. Müller



Pfarrei Lachen

Pfarrer Ernst Fuchs, lic. theol. 055 451 04 74, pfarrer@kirchelachen.ch

Pastoralassistent in Ausbildung Matthias Tonazzi, MTh 055 451 04 76, pastoralassistent@kirchelachen.ch

Pfarrsekretär Gabriel Schwyter 055 451 04 70, sekretariat@kirchelachen.ch

www.kirchelachen.ch

KI = Pfarrkirche

RK = Kapelle im Ried

BI = Kapelle Biberzelten; SP = Spitalkapelle

PZ = Pfarreizentrum

Gottesdienste

Samstag, 19. Januar

17.00 RK Hl. Messe (italienisch)

Sonntag, 20. Januar

2. Sonntag im Jahreskreis

Kollekte für den Solidaritätsfonds für Mutter und Kind

08.30 RK Eucharistiefeier

10.30 KI Eucharistiefeier

Montag, 21. Januar

09.30 SP Hl. Messe

14.00 RK Rosenkranz

Dienstag, 22. Januar

13.40 KI Schulgottesdienst 3. Klasse

18.30 KI Hl. Messe

Mittwoch, 23. Januar

10.00 RK Hl. Messe

Donnerstag, 24. Januar

Hl. Franz von Sales

10.00 BI Hl. Messe

14.00 RK Rosenkranz

Freitag, 25. Januar

Bekehrung des Hl. Apostels Paulus

18.30 KI Hl. Messe

Samstag, 26. Januar

Hl. Timotheus und hl. Titus

17.00 RK Hl. Messe (italienisch)

Sonntag, 27. Januar

3. Sonntag im Jahreskreis

Kollekte für das Seelsorge-Hilfswerk im Kanton Schwyz

08.30 RK Eucharistiefeier

10.00 RK Syr.-orth. Gottesdienst

10.30 KI Eucharistiefeier

Montag, 28. Januar

Hl. Thomas von Aquin

09.30 SP Hl. Messe

14.00 RK Rosenkranz

Dienstag, 29. Januar

13.40 KI Schulgottesdienst 3. Klasse

18.30 KI Hl. Messe

Mittwoch, 30. Januar

10.00 RK Hl. Messe

Donnerstag, 31. Januar

Hl. Don Bosco

10.00 BI Hl. Messe

14.00 RK Rosenkranz

Freitag, 1. Februar

13.30 Hauskommunion für kranke und ältere Menschen (bis 17.00)

18.30 KI Hl. Messe

Samstag, 2. Februar

11.30 KI Taufe von Luka Bucic der Danijela und des Marko Bucic (Lachen)

17.00 RK Hl. Messe (italienisch)

Sonntag, 3. Februar

Darstellung des Herrn (Lichtmess)

Kollekte für den Caritas-Fonds Urschweiz

08.30 RK Eucharistiefeier

10.30 KI Eucharistiefeier mit Kerzenweihe

Musik: Kirchenchor Cäcilia

11.30 KI Taufe von Thierry Gabriel

Daniel Feser der Béatrice

Feser und des Daniel Tschall

(Lachen)

Segnung der mitgebrachten Agathabrote um 8.30 und 10.30. Nach den Gottesdiensten wird der Blasiussegen gespendet.

Gedächtnisse

Sonntag, 20. Januar, 10.30 (KI)

1. Jahrzeit für Ida Risi-Spieser
Stiftmesse für Frieda Stählin-Knobel, Eugen Hegner-Deuber, Hans Züger-Hegner, Silvia Pajarola, Hansjörg Metzler

Sonntag, 27. Januar, 10.30 (KI)

1. Jahrzeit Max Emmenegger-Seeholzer
Stiftmesse für Anna Brägger-Schatt, Robert Kammermann-Hose, Marie Tschudi, Urs Roland Thomann, Hans und Elisabeth Thomann-Krieg

Sonntag, 3. Februar, 10.30 (KI)

Stiftmesse für Fritz Schriber, Cäsar Cotti-Blöchliger, Bertha Schmucki-Gübeli, Marie-Therese Diethelm-Bosshard, Vital Weber-Degani, Pius Kuster-Steinegger

Kirchenchor Cäcilia

Mittwoch, 23. Januar

19.00 PZ Chorprobe (bis 21.00)

Mittwoch, 30. Januar

19.00 PZ Chorprobe (bis 21.00)

Sonntag, 3. Februar

09.30 KI Einsingen Chor

Besondere Veranstaltungen

Montag, 21. Januar

13.30 PZ Jassen für alle

Samstag, 26. Januar

18.30 KI Orgelkonzert

Montag, 28. Januar

14.00 PZ Fasnachts-Seniorennachmittag

Donnerstag, 31. Januar

19.00 PZ Frauengemeinschaft: Fondueabend

Samstag, 2. Februar

14.00 PZ Eltern-Kind-Nachmittag
(Erstkommunion-Vorbereitung)

Montag, 4. Februar

13.30 PZ Jassen für alle

Freitag, 8. Februar

19.00 PZ Dankeschönfest für die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer der Pfarrei

Seelsorge

Sie können in allen seelsorgerlichen Anliegen das Pfarramt kontaktieren: Gespräche, Beichtgespräche, Segnungen, Hauskommunion für kranke und ältere Menschen, Sterbesakramente, Krankensalbung, Segnung von Verstorbenen zu Hause oder anderswo.

Orgelkonzert mit Claudio Brizi

Am **Samstag, 26. Januar**, gibt Claudio Brizi ein Konzert um **18.30 Uhr** in der Pfarrkirche. Er übt eine intensive Konzerttätigkeit als Cembalist, Organist und Dirigent



Claudio Brizi gibt in Lachen ein Orgelkonzert.

Bild: Claudio Pinchi

aus, welche ihn auf einige der berühmtesten Konzertpodien der Welt führte. Seine Discografie (über 40 CDs) reicht von Werken der Renaissance bis in die Gegenwart. Seine Aufnahmen wurden via Radio und Fernsehen nach Europa, Asien und Amerika übertragen. Claudio Brizi ist Professor für Orgel und Orgelkomposition in Perugia und gibt Meisterkurse in Spanien, Italien, Deutschland und Japan. Ausserdem ist er als Musikwissenschaftler und Orgelfachmann tätig.

Das Konzert wird vom Verein «Freunde der Kirchenmusik Lachen» organisiert. Dauer: 45 Minuten. Der Eintritt ist frei (Kollekte).

www.kirchenmusik-lachen.ch

Frauengemeinschaft: Fondueabend

Winterzeit - Fonduezeit! Am **Donnerstag, 31. Januar, um 19.00 Uhr** laden wir gerne zu einem Fondueabend ins Kath. Pfarrzentrum ein. Kosten: 20 Franken (inkl. Tee). Wir freuen uns auf einen gemütlichen Abend!

Anmeldungen bitte bis spätestens 28. Januar:

☎ 077 483 46 47

Gedenktag des hl. Franz von Sales

Salesianer leben heisst, Leben in der Gegenwart des liebenden Gottes bei allem, was ich tue, und das auf eine lebenswürdige, gewinnende, positive, herzliche Weise, so dass die Menschen, denen ich begegne, nicht den Eindruck bekommen, dieses Le-

ben in der Gegenwart Gottes wäre mir eine Last oder mache mich krank und depressiv, sondern dieses Leben in der Gegenwart Gottes schenkt mir das Leben in Fülle, und zwar heute genauso wie nach meinem Tod.

Segnungen im Februar

Der Segen, den Gott Abraham zugesprochen hatte, gilt auch – so schreibt es Paulus im Galaterbrief – für alle anderen Völker: «Christus hat uns erlöst (...), damit der Segen Abrahams unter die Heiden komme in Christus Jesus und wir den verheissenen Geist empfangen durch den Glauben.» (Gal 3,13-14). Wir laden Sie herzlich ein zu den speziellen Segnungen:

Kerzenweihe

Mariä Lichtmess (Darstellung des Herrn) – 2. Februar – ist der Tag, an dem traditionell die für die Kirche benötigten Kerzen geweiht werden. Wir weihen die Kerzen in diesem Jahr am Tag darauf feiern, am **3. Februar, um 10.30 Uhr** in der Pfarrkirche. Gerne dürfen auch Kerzen für den häuslichen Gebrauch zur Segnung in den Gottesdienst mitgebracht werden.

Blasiussegen

Nach den Sonntagsmessen am **3. Februar**.

Agathabrot

Ebenfalls am **Sonntag, 3. Februar**, um 8.30 Uhr in der Kapelle im Ried und um 10.30 Uhr in der Pfarrkirche. Die Bäckereien Habermacher und Gabriel bitten jeweils den Pfarrer, das Agathabrot im Laden zu segnen. Gerne darf aber auch Brot zum Seg-

nen in den Gottesdienst mitgebracht werden. Früher bewahrte man ein Stück Agathabrot im Hause auf in der Hoffnung, dass immer ausreichend Brot für die Familie vorhanden sei. Agathabrot wurde auch Kranken gereicht sowie Dienstboten, die eine neue Stelle antraten. Und nicht zuletzt galt es als Mittel gegen Feuer und Heimweh.

Eltern-Kind-Nachmittag

Am **Samstag, 2. Februar**, treffen sich die Erstkommunionkinder mit ihren Eltern im Pfarrzentrum von 14.00 bis 17.00 Uhr. Die Eltern bekommen einen Einblick in die Bedeutung der Eucharistie, während die Kinder mit Helena Stocker die Lieder für die Erstkommunion üben und mit Brigitte Schwiter ein Weihwassergefäss töpfeln.

Kollekten

Wir bedanken uns herzlich für die Beiträge an die Kollekten im Dezember 2018:

02.12. SOS-Kinderdorf	Fr. 580.95
08.12. Fidei Donum	Fr. 139.70
09.12. Kath. Gymnasien im Bistum Chur	Fr. 439.05
16.12. Eine Million Sterne	Fr. 544.10
18.12. Stiftung Denk an mich (Friedenslicht)	Fr. 284.55
23.12. Acat Schweiz	Fr. 453.50
24.12. Kinderspital Bethlehem	Fr. 2411.60
25.12. Pater Georges Aboud (Damaskus) Kollekten	Fr. 1387.05
Spende Pfarramt	Fr. 1612.95
Total	Fr. 3000.00
30.12. Familie bilden	Fr. 501.80

Sternsinger 2019



Am Vorabend des Dreikönigtags waren die Sternsinger unterwegs. Die Kinder gingen – nach einer Segnungsandacht in der Pfarrkirche – in drei Gruppen durchs Dorf, um für das Projekt von Missio zu sammeln und die Häuser und Wohnungen zu segnen.

Ganz herzlichen Dank allen, die die Sternsingeraktion ermöglicht haben. Einen besonderen Dank an Edith Zweifel, die die königlichen Gewänder ergänzt

hat, an Irene Schuler und Marco Iseli für die Begleitung der Sternsingergruppen, an Brigitte Helbling für die Bewirtung und schliesslich an unsere Katechetin Beatrix Schwyter für ihren grossen Aufwand.

Zum ersten Mal waren auch richtige Sängerinnen als Sternsingerinnen unterwegs. Unser Kirchenmusiker Vincenzo Allevalo hat die Lieder mit den Kindern einstudiert und die Kinder dann auch von Haus zu Haus begleitet. Wer am Dreikönigstag die hl. Messe in der Pfarrkirche mitgefeiert hat, durfte die Gruppe dann ja auch noch hören.

Einen besonderen Dank schliesslich allen, die die Sternsinger empfangen und das Projekt so grosszügig unterstützt haben! Für das Projekt Yancana Huasy in Lima (Peru) kann der grosse Beitrag von Fr. 1'627.30 überwiesen werden.

Pfarrer Ernst Fuchs

Kaputt, vom Wind zerstört

Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz
20. Jahrgang
Nr. 3–2019
Auflage 17 300
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

Herausgeber
Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Hafenweg 1, 8852 Altendorf
Telefon 055 442 38 73
not.baertsch@martin-b.ch

Redaktion
Eugen Koller
Elfenastrasse 10
6005 Luzern
Telefon 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil
Nr. 4 (2.–15.2.): Sa, 19. Januar
Nr. 5 (16.2.–1.3.): Sa, 2. Februar

Redaktion der Pfarreiseiten
Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-
ämter zuständig und übernehmen
die Verantwortung für den Inhalt
und die Urheberrechte.

Adressänderungen
Pfarreisekretariat Altendorf
Telefon 055 442 13 49
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch

Pfarreisekretariat Lachen
Telefon 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch

Gestaltung und Druck
Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7, 8853 Lachen



**Lebenspläne
zersplittert, zerstört, auseinander!
Nicht aufgeben,
auch die Hoffnung nicht.
Anpacken, neue Pläne schmieden,
aufbauen, zusammenfügen,
das Beste daraus machen im Vertrauen,
dass Gott mir Kraft zukommen lässt.**

Text und Bild: Eugen Koller